

Theater | Zu einer Aufführung des Ensembles «Playades»

«Hase Hase»: Mahnend und beissend



«Hase Hase». Diese Szene aus dem zweiten Spielteil zeigt die räumliche Enge, aber auch das soziale Klima in der Familie Hase. FOTO ZVG

BRIG-GLIS | Am vergangenen Donnerstag fand im Saal des Zeughauses Kultur in Glis die Aufführung der Tragikomödie «Hase Hase» von Coline Serreau statt. Unter der Regie von Lilian Naef spielte das Ensemble «Playades».

Die Walliser Premiere dieses bereits in der Deutschschweiz gespielten und auch im «Walliser Boten» vorgestellten Stückes fand vor ausverkauften Rängen statt. Die Theaterfreunde stellten dabei mit Freude fest, dass in diesem Ensemble mehrere unserer professionel-

len Oberwalliser Schauspieler – nun auch eine Schauspielerin – mitmachen. Es begründet dies auch die Unterstützung, die «Playades» durch Theater Pro Wallis und Kanton Bern gefunden hat.

Arm und ausgegrenzt

Aus Sicht der heutigen, von Geld und Fake News beherrschten Welt sind alle Personen im Umfeld der im Theatertitel erwähnten Familie Hase sozial mehr oder weniger ausgegrenzt. Vater Hase (Peter Zumstein) wird arbeitslos, Sohn Albert (Dani Mangisch), auch Bébért genannt, gibt vor, Medizin zu studieren – was er nicht tut

–, ist aber ein Hacker. Sohn Hase Hase (Eva Mann) – sein Vorname ist auch Hase – fliegt vom Gymnasium, ist aber ein Ausserirdischer und wendet am Stückende alles zum Guten. Sohn Jeannot (Andreas Ricci) unterstützt die Fluchthelferszene, Tochter Marie (Marie Omlin) will sich scheiden lassen, Tochter Lucy (Fernanda Rüesch), die Kopftuch trägt, sympathisiert mit dem Islam und will von Gérard (Doppelrolle Mangisch) nichts mehr wissen. Diego Valsecchi (er auch am Fernseher als Staats-

präsident) spielt die Rolle von Madame Duperris, die sich von Sohn Hervé (Doppelrolle Ricci) verlassen fühlt. Trotz Leid mit solch schwierigen Kindern und schreiender Armut – die Familie isst Karotten, wohnt in einer 1½-Zimmer-Wohnung, borgt Matratzen – erweist sich einzig Mutter Hase (Priska Praxmarer) als Pol, zu dem alle Zuflucht suchen. Als Polizistin gehört Fabienne Imoberdorf (Regie-Assistentin) zum Establishment, als TV-Ansagerin bringt sie Böses ins Wohnzimmer und dient schliesslich vielseitig als Soldat

MJB, 16. 11. 2019/1

unter Unteroffizier Hervé (Ricci). Sie komponierte auch passende, originelle Umbau-, Tanz- und Atmosphärenmusik.

Wie da raus?

Theoretisch gibt es aus einer solchen sozialen Lage verschiedene «Ausstiegsmöglichkeiten». Da ist einmal die Rebellion, die sich etwa in Sohn Albert, der die Finanzwelt zum Einsturz bringen will, und auch in Sohn Jeannot, der polizeilich gesucht wird, ausdrückt. Weitere Möglichkeit ist eine Art Abschottungshumor, eine «Trotzdem-Haltung», die die Familie dann auch in einem Tanz in ihrer kleinen Wohnung zeigt. Man erlebt aber im Laufe des Stücks, dass angesichts der umfassenden sozialen Not der meisten Familienmitglieder, auch der drohenden Scheidung von Marie und der fluchtartigen Abwendung Lucys von Gérard usw., Humor wenig Platz gewinnt. «Komödie» ist für ein grundsätzlich brennende aktuelle Probleme zeigendes Stück etwas weit hergeholt. Man fragt sich, ob «Lustigkeit» angesichts des vielfältigen Leids statthaft ist. Etwas komödienhaft – und doch auch tragisch – wirkt Madame Duperré in ihrer speziellen Aufmachung. Auch sie sucht dann schliesslich, wie all die anderen Figu-

ren, als dritte Möglichkeit, aus Leid, Armut und sozialer Enge und Ausgestossenheit auszuweichen, die Liebe und das Verständnis von Mama Hase: Diese verkörpert eine alle Probleme tragende eindrückliche Menschlichkeit und verabschiedet sich am Stückende mit tröstlichen Worten – dies als kleine Abwendung vom modernen Theater, das die Stücke zu meist problemgeladen und ohne Versöhnung zurücklässt.

Schlichter wirkungsvoller Rahmen

Das Publikum kommt mit diesem Stück in den Genuss pro-

fessionellen Theaters hoher Klasse. Alle Mimen, darunter auch unsere Oberwalliser Mangisch, Valsecchi, Ricci und Imoberdorf, befeissen sich ausgezeichneter Diktion und zeigen engagiertes, vielseitiges, geistreiches, wunderbar fließendes Schauspiel. Regisseurin Lilian Naef verdient dafür beste Anerkennung. Nur wenige schrankhohe Gestelle grenzen die dürftige Hase-Wohnung zweckmässig ab. Durch gezielte Beleuchtungsführung (Edith Szabó) werden einzelne, auch in Kostümen (Heidy-Jo Wenger) überzeugende Figuren – etwa der Sohn

Hase Hase in seinen ausserirdischen Kontakten und die sich eine Reise wünschende Mutter – immer wieder besonders eindrücklich herausgestellt.

Gesellschaftskritik

«Hase Hase» ist eine überzeugende Kritik an einer von Moralvorstellungen befreiten, viel Unrecht erzeugenden Gesellschaft. Die materiellen und sozialen Defizite sind in diesem Kontext eine beissende Kapitalismuskritik. Gleichzeitig zeigen sich aber auch – etwa in der Rolle des «Alles wunderbar» findenden Staatspräsidenten – harte politische Defizite. Das Stück hat grosse Kraft, regt an und ist ein Muss für alle Theaterfreunde im Lande. ag.

ZEUGHAUS KULTUR GLIS

Weitere Aufführungen: Samstag, 16.11.2019, 19.00 Uhr; Donnerstag bis Samstag, 21./22./23.11.2019, je 20.00 Uhr.

Podiumsgespräch: Samstag, 16.11.2019, 21.30 Uhr, mit Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, Lucie Kniel (HES-SO), Thomas Bauer (Travail Suisse), Regisseurin Lilian Naef.

WB, 16.11.2019/2